Dieses Dokument ist lizenziert für Titus Maria Dr. Horstschäfer, un34801d.
Alle Rechte vorbehalten. © F.A.Z. Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ). Download vom 13.06.2023 16:37 von fazarchiv.faz.net.

Sport am Rand

72 Versuche für alle Löcher: Footgolf in Slowenien.

Für den Sport ist sie Soldatin geworden: 3x3-Basketballstar.

Schnell und weit schlagen: Schweizer Buure-Tennis.

Illustration Monika Aichele

Tritt ins Loch

Footgolf international im slowenischen Ptuj. Lob vom Weltmeister aus Argentinien.

Man spaziert über weitläufige, kurz geschnittene Grasflächen. Zwischen Bäumen und Sträuchern schlängelt sich ein klarer Bach. Ein Schwanenpaar kümmert sich um seine grauen Küken. Plötzlich wird die Idylle gestört. Ein Fußball fliegt über den Rasen. Weitere Bälle folgen. Menschen in Sportkleidung gehen den Bällen entspannt plaudernd hinterher, so lange, bis sie ihren Ball mit dem Fuß in ein Loch befördert haben. Es ist eine Art großer, metallener Eimer, mit einem Durchmesser von 51 Zentimetern, der bis zum Rand in den Rasen eingegraben ist. Darin steckt in der Mitte eine Fahne an einer dünnen, biegsamen Stange. Ist der Ball in dem Loch gelandet, stoppt ihn die Fahnenstange. So können die Spieler den Ball leicht herausnehmen und zu einer Markierung gehen, von wo aus der nächste Abstoß erfolgt. Dort beginnt dann das Spiel mit dem Ball auf das nächste Loch. Auf dem Golfplatz in Ptuj wird seit 2015 Footgolf gespielt. Der 50 Hektar große Platz, zu dem ein kleiner See gehört, wurde 1999 angelegt und liegt am Rande der ältesten Stadt Sloweniens. Jeden Donnerstag treffen sich hier Spieler und Spielerinnen aus der Region zum freien Footgolf-Training. Wenn man auf alle 18 Löcher spielt, muss man drei Kilometer zurücklegen. Durchschnittlich braucht ein Spieler 72 Versuche, um den Fußball in alle Löcher zu schießen. Wenn Golf traditionell gespielt wird, sind die Footgolf-Löcher mit Metalldeckeln abgedeckt.

Footgolf ist eine entspannte Sportart. Damjan Turk, Präsident des Slowenischen Footgolf-Verbands, sagt: „Natürlich haben Footgolfer auch Ehrgeiz, aber vor allem kann man sich bei diesem Sport in der Natur entspannen und seine Sorgen vergessen. Aber wenn der Ball zu nahe an ein Schwanennest oder zwischen die Schwäne und ihre Küken gespielt wird, dann werden die Schwäne aggressiv und lassen dich nicht an den Ball heran."

Der 46-Jährige ist seit dem Start in Ptuj dabei. Er findet es toll, dass jüngere und ältere Menschen, Männer und Frauen diesen Sport betreiben können. „Man braucht nur einen Rasen mit einem Loch oder Löchern, einen Fußball, und dann kann man auch zu Hause spielen und versuchen, aus allen möglichen Richtungen den Ball mit dem Fuß einzulochen. Auch Kinder ab elf Jahren können den Sport schon ohne Gefahr betreiben. Große körperliche Fitness oder Anstrengung braucht man dafür nicht." Bevor er beginnt, macht er leichte Stretching- und Warm-up-Übungen. Unterschiede zum Fußball erklärt er so: „Man schießt nicht einfach auf ein Tor oder zu einem Mitspieler, der den Ball dann stoppen und weitergeben kann. Hier spielt man alleine mit dem Ball, muss den Schuss ganz anders berechnen, damit er über Sandgruben, Bäche und Brücken des Golfplatzes fliegt und mit möglichst wenig Schüssen im nächsten Loch landet."

Turk wurde 2017 Dritter der slowenischen Meisterschaften. Seither trainiert er mehr. Der Sport hat sich in Slowenien schnell verbreitet. Nach den Anfängen in Ptuj kann man heute auf Golfplätzen in Bovec am Fluss Soča, in Bled in den Alpen, in Olimje an der Grenze zu Kroatien und in der Hauptstadt Ljubljana Footgolf spielen. In Ptuj ist die Nutzung des Golfplatzes über einen Vertrag geregelt. Für Footgolf ist der Platz jeden Donnerstag reserviert, so gibt es keine Probleme mit den Golfern. „Es ist auch kein Sport, der für Freizeitspieler viel Geld kostet. Jugendliche zahlen bei uns 7 Euro, erwachsene Mitglieder 12 Euro und Besucher 20 Euro, wenn sie eine Runde spielen möchten." Frauen seien noch eine Minderheit, „da diese Sportart noch nicht so sehr bekannt ist", erklärt Turk. Footgolf wurde 2008 in den Niederlanden entwickelt, aus einem entspannten Spiel nach dem Training von Fußballprofis. Mittlerweile wird es in 44 Ländern gespielt und gilt als Trendsportart. Es gibt eine Internationale Footgolf-Vereinigung, National-, Europa- und Weltmeisterschaften für Einzelspieler, aber auch für Teams. Matija Brodnjak, Gründer des Ptujer Footgolf-Klubs und erster slowenischer Meister 2017, erklärt: „Im Teamwettbewerb spielen entweder 9 gegen 9 oder 11 gegen 11. Das slowenische Team hatte bei der letzten Europameisterschaft sehr gute Chancen, weit zu kommen, aber leider haben wir unser drittes Spiel gegen England verloren. Sonst wären wir unter die besten sechs in Europa gekommen." Brodnjak ist Präsident des Ptujer Footgolf-Klubs und für die Organisation der jährlich stattfindenden internationalen Veranstaltungen in der Stadt mitverantwortlich. Der 42-jährige Diplom-Kaufmann weiß, was für ein großer Aufwand damit verbunden ist: „Für so ein Turnier muss man schon ein Budget von 20 000 bis 40 000 Euro einplanen. Dazu muss man Sponsoren finden. Und die Teilnehmer zahlen auch eine Startgebühr von 200 bis 280 Euro. Dadurch werden dann die Kosten weitgehend gedeckt."

Im Juni fand die offene slowenische Footgolf-Meisterschaft in Ptuj statt. Daran nahmen Weltklassespieler aus der ganzen Welt teil, auch der amtierende Weltmeister Matias Perrone. Wegen einer Verletzung konnte der Argentinier selbst nicht spielen, machte aber trotzdem die weite Reise. Während auf dem Platz das vorbereitende Training läuft, sagt der Weltmeister: „Ptuj hat sicher nicht den besten Platz, nicht einmal in Slowenien, aber es ist der Platz mit der freundlichsten Atmosphäre und den nettesten Menschen." Der Argentinier ist einer der wenigen Spieler, die als Profi vom Footgolf leben können. Als Journalist und Blogger verdient er auf Turnieren und Reisen noch dazu. Der 39-Jährige hat vor zehn Jahren mit dem Sport begonnen und ist seit 2018 „ununterbrochen Weltmeister", wie er lachend sagt. „Das habe ich der Pandemie zu verdanken, weil in der Zeit keine Turniere stattfinden konnten."

Der Sport ermögliche es ihm heute, neue Länder und Menschen bei neuen sportlichen Herausforderungen kennenzulernen. „Natürlich will ich gewinnen und noch einmal Weltmeister werden. Ein Spiel zu verlieren ist immer enttäuschend. Aber wir sind internationale Freunde, trinken nach dem Wettkampf immer gemeinsam ein Bier, und dann ist der Ärger schnell vorbei." Perrone hat das Glück, dass er durch seinen Erfolg bekannt ist und von den Veranstaltern eingeladen wird. So muss er weder Reisekosten noch für Unterkunft und Verpflegung oder eine Startgebühr zahlen. „Denn da können abhängig vom Veranstaltungsort schon einmal 4000 Euro für einen Spieler zusammenkommen."

Er hält sich fit. „Dazu gehört Yoga und mentales Training, denn Footgolf ist eine Kopfsache, bei der man vor jedem Schuss zum Beispiel Entfernung, Bodenrelief und auch den Wind berücksichtigen und sich absolut konzentrieren muss." Perrone unterbricht das Interview und zeigt auf einen Spieler: „Seht, wie Nico Garcia aus Argentinien das macht: Er ist ganz auf das Spiel konzentriert. Passt auf, was passiert!" Garcia befördert zweimal nacheinander ruhig und elegant einen Fußball direkt in ein Loch, das 15 Meter entfernt auf einem Hügel liegt. Das Fernsehen berichtete 2022 live von der offenen slowenischen Meisterschaft. Perrone betont: „Es ist ein Sport für Familien, Kinder und alle Menschen, die sich zumindest ein wenig sportlich betätigen und sich dabei in der Natur gemeinsam mit Freunden und mit viel Spaß erholen möchten."

Matevž Mertelj, Lukas Škrinjar, Jan Vrbnjak, Jugendzentrum CID Ptuj

Schnell, weniger taktisch

3×3-Basketball mit Svenja Brunckhorst

Die Schnelligkeit ist es, die mich an dieser Sportart so fasziniert. Es ist nicht so taktisch basiert. Außerdem geht es sehr athletisch und physisch zur Sache. Der Eventcharakter mit Musik, Kommentatoren, Cheerleadern, weiteren Wettbewerben wie Dunking Contests und dem schnellen Aufeinanderfolgen der Spiele von Männer- und Frauenteams fasziniert mich am meisten. Dabei spielen wir auch noch an ganz besonderen Locations wie der Hamburger Reeperbahn oder dem Kölner Rheinufer", beschreibt Svenja Brunckhorst ihre Begeisterung für ihren neuen Lebensmittelpunkt: das 3×3-Basketball. Diese Variante ihres Sports geriet in ihren Fokus, als sie in das Programm der auf 2021 verschobenen Spiele in Tokio aufgenommen wurde. Dadurch ergab sich für die 29-jährige Basketballerin die Chance, den Traum von Olympia wahr werden zu lassen. Einen Großteil ihres Lebens verbrachte die 1,79 Meter große Sportlerin mit dem für sie typischen Pferdeschwanz im Trikot in Sporthallen. „Mit sechs Jahren hat mich der Vater meiner besten Freundin zum ersten Mal mit in die Turnhalle genommen, wo er uns spielerisch Basketball beigebracht hat." Damals lebte sie in Rotenburg an der Wümme. Vier Jahre später zog sie nach Wasserburg am Inn. Dort spielte sie beim TSV 1880 Wasserburg Basketball und bekam die Chance, für die Auswahlmannschaft des Bayerischen Basketball-Verbands anzutreten. Mit 15 Jahren wurde sie für die deutsche Jugend-Nationalmannschaft nominiert und durchlief sie von U16 bis zur A-Mannschaft der Damen. In der Saison 2007/08 gelang ihr der Sprung in die 1. Bundesliga-Mannschaft der Wasserburger Damen. In diesem Jahr wurde Wasserburg zum fünften Mal deutscher Meister.

„Diese erste Meisterschaft hat mich hungrig gemacht, weil ich zwar zum Team gehörte, aber im Finalspiel nicht spielen durfte und somit keinen Einfluss auf das Geschehen nehmen konnte. Das war der Punkt, an dem ich mir dachte, dass ich irgendwann in entscheidenden Momenten auf dem Spielfeld stehen möchte." Mit 22 Jahren wurde sie in den Kader der deutschen A-Nationalmannschaft berufen. Heute ist sie dort eine der wichtigsten Spielerinnen und Kapitänin. Auch beim TSV 1880 Wasserburg war sie bis Januar 2021 eine der Leistungsträgerinnen und holte insgesamt sieben deutsche Meisterschaften und fünf Pokalsiege.

Niederlagen gehören dazu. So musste sie im Februar 2021 bei der Qualifikation zur Europameisterschaft mit der deutschen Nationalmannschaft zwei bittere Niederlagen hinnehmen. Deshalb verpasste das Team die Teilnahme an dieser Meisterschaft. „Jede Niederlage ist unterschiedlich. Die Bedeutung des Spiels hat viel damit zu tun, wie schwer die Verarbeitung der Niederlage ist. Die Tatsache, dass wir uns nicht qualifizieren konnten, war aber schon sehr hart", sagt die Leistungssportlerin. „Die Teilnahme an den European Games 2019 ist ein Erfolg in meiner Karriere, der mir vermutlich noch sehr lang im Gedächtnis bleiben wird, auch wenn wir nicht gewonnen haben." Dieses Event war einer der ersten internationalen Auftritte der deutschen 3×3-Damen-Nationalmannschaft. Svenja Brunckhorst hat nebenbei einen Bachelor in Sportmanagement, einen Master in International Management und eine Ausbildung zur Industriekauffrau absolviert. Sie spielt mit dem Gedanken, noch einen Master in Wirtschaftspsychologie dranzuhängen, um später ebenso erfolgreich ins Berufsleben einsteigen zu können. Da bleibt wenig Zeit für andere Dinge wie Kochen, Lesen oder Treffen mit Freunden. Ihre ganze Konzentration galt der Erfüllung ihres großen Traums von Olympia. Dafür wurde sie im Januar 2021 Sportsoldatin bei der Bundeswehr in Hannover. Da sie unverheiratet und kinderlos ist, war das unkompliziert möglich. Diese Chance wollte sie nutzen, da sie im Sport zu den Älteren gehört. Nach der Grundausbildung konzentrierte sie sich dann ganz auf die Olympiaqualifikation im 3×3-Basketball.

Diese Sportart entwickelte sich aus dem Streetbasketball, das in den 1990er-Jahren populär war. Bei 3×3 stehen je Team nur drei Spieler auf dem Feld. Hinzu kommt ein Auswechselspieler. Es werden maximal zehn Minuten gespielt anstelle der 40. Sobald eine Mannschaft 21 Punkte erreicht hat, ist das Spiel zu Ende. Die Zeit, die ein Team hat, um einen Angriff abzuschließen, beträgt im 3×3 nur zwölf Sekunden statt der sonst üblichen 24. Dadurch wird das Spiel deutlich schneller und anstrengender. Die Taktik spielt eine geringere Rolle. Dafür sind Athletik und das Spielverständnis der Spieler von größerer Bedeutung.

Bei den Olympischen Spielen in Tokio gehörte die Sportart erstmalig dazu. Dafür musste das deutsche Team unter die ersten drei von 20 teilnehmenden Mannschaften beim Qualifikationsturnier im Mai 2021 in Graz kommen. Dort traf das deutsche Team in der Gruppenphase auf die Vereinigten Staaten, Frankreich, Uruguay und Indonesien. „Sehr schwer, aber nicht unmöglich. Basketball ist ja immer für Überraschungen gut." Nach zwei Siegen gegen Uruguay und Indonesien musste sich die deutsche Mannschaft gegen Frankreich und die USA jeweils mit 21:12 geschlagen geben. Ob Svenja Brunckhorst mit ihrem Team versuchen wird, sich für die Olympiade 2024 in Paris zu qualifizieren, steht noch in den Sternen.

Julia Stelzer, Karolinen-Gymnasium, Rosenheim

330 Meter im Flug

Hornussen ist ein rasanter Schweizer Traditionssport

Man will den Hornuss immer weiter schlagen, immer ein bisschen weiter und noch ein bisschen weiter." Für Davide Rizza, den Präsidenten der Hornussergesellschaft Gossau ZH im Zürcher Oberland macht dies schon seit zwanzig Jahren den Anreiz des Hornussens aus. Dazu gefunden hat er durch seinen von Bern immigrierten Nachbarn, der ihn eines Tages motivierte, diesen urschweizerischen Sport doch einmal auszuprobieren. In der Umgebung von Bern liegt der Ursprung dieses Volkssportes, dort befinden sich auch die meisten Gesellschaften. Hornussen ist schon zu Zeiten von Jeremias Gotthelf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gespielt worden und im Kreise der Bauernschaft entstanden, deshalb auch der Name „Buure-Tennis". Es treten zwei Mannschaften mit je mindestens 16 Spielern gegeneinander an. Gespielt werden zwei Umgänge, bei denen die beiden Mannschaften je einmal „abtun" und einmal schlagen. Unter Schlagen versteht man das Wegschlagen des Hornusses, des schwarzen, ovalen Flugobjekts aus Kunststoff, hinaus ins Ries. Das Ries ist ein abgestecktes, trapezförmiges Spielfeld, das 100 Meter nach dem Bock, der Abschlagvorrichtung, beginnt und 200 Meter lang ist. Alle zehn Meter sind seitlich Markierungen gesetzt, die das Spielfeld in zwanzig Abschnitte einteilen. Der Hornuss kann bis zu 330 Meter weit fliegen und hat eine maximale Abschlaggeschwindigkeit von 360 Stundenkilometern. Geschlagen wird er mit einem zwei bis drei Meter langen flexiblen Stecken, an dessen Ende das Träf, ein Klotz aus Hartholz, befestigt ist.

Das Schlagen braucht viel Konzentration, jedes Teammitglied agiert für sich selbst, das Publikum wird stumm. Dass man sowohl als Einzelspieler wie auch als Mannschaft Auszeichnungen holen kann, macht diesen Sport einzigartig. Im Ries ist es die Aufgabe der Abtuer, mit ihren Schindeln aus Holzbrettern oder Kunststoff, den Hornuss zu stoppen. Dies erfordert viel Aufmerksamkeit und ein schnelles Reaktionsvermögen. In der Spielbewertung wird dann zuerst nach der Anzahl nicht gestoppter Hornusse im Ries, genannt Nummern oder Nummero, rangiert. In zweiter Instanz ent-scheiden die von allen Schlägern einer Mannschaft erzielten Distanzpunkte, die zu einem Gesamtresultat summiert werden.

Ein Spiel kann mehrere Stunden dauern. Früher ist es eine Sonntagnachmittagsbeschäftigung gewesen, wie der etwa sechzig Jahre in diesem Sport aktiv gewesene und 85-jährige Gottfried Lehmann erzählt. Er und sein 81-jähriger Bruder Hansueli Lehmann sind, wie es auch heute noch der Fall ist, von ihrem Vater das erste Mal auf den Hornusserplatz mitgenommen worden. „Häufig haben wir als Buben getappert, also die Hornusse von der 100-Meter-Marke, dem Anfang des Rieses, in Etappen zum Bock zurückgebracht", berichtet Lehmann. Nach den Spielen seien häufig Hüte umhergereicht worden und die Zuschauer hätten Münzen hineingeworfen. Sein Bruder Gottfried fügt hinzu: „Da haben wir am Sonntag manchmal 50 Rappen bekommen, das war viel Geld." So sind sie in das Hornussen hineingewachsen, als sie alt genug waren, hat man sie ins Team integriert. Für die Jungen selbst gab es keine eigenen Mannschaften. Heute gibt es eine Nachwuchsliga. Es liegt aber laut Rizza nicht wie im Eishockey oder Fußball ein riesiges Interesse vor, weshalb die Jungen häufig rekrutiert werden müssen. Der Mitgliederbeitrag ist mit 50 Franken im Jahr für den Nachwuchs niedrig, das Material wird vom Verein finanziert. Die Erwachsenen zahlen 200 Franken im Jahr, dazu kommen etwa 300 Franken für den Stecken, der einmal im Jahr ersetzt werden muss. Ein weiteres Ausrüstungsteil ist der Helm, eine Tragpflicht gilt jedoch nur für jüngere Hornusser. Die häufigsten schwerwiegenden Verletzungen passieren im Gesicht. Das musste auch Gottfried Lehmann einmal miterleben, als einer seiner Mitspieler neben ihm von einem Hornuss ins Auge getroffen worden ist. Er erschaudert bei der Erinnerung daran. Das Geräusch beim Aufprall werde er nie vergessen. Nach diesem Vorfall brauchte die Hornussergesellschaft Gossau ZH etwa drei Jahre, um wieder gute Ergebnisse heimzubringen, die Mannschaft war wie gelähmt. Obschon früher die Bekleidung weniger technisch war, ist sie in den Grundzügen immer noch gleich. „Früher haben sie in den Bergschuhen gehornusst, im normalen Alltagsgewand, meistens noch einen Stumpen im Mund, eine Bierflasche am Boden und einen Hut auf dem Kopf", sagt Hansueli Lehmann. Heute gibt es einheitliche Tenues, Trikots.

Während der Saison bestreitet Davide Rizza zwischen 20 und 25 Spiele, darunter Meisterschaftsspiele, zwei Hornusserfeste, das sind ein- oder zweitägige Turniere, Kleinanlässe sowie Vorbereitungsspiele. Die Saison beginnt im März und endet im September oder Oktober. Früher war das nicht viel anders. „Sobald der Schnee weg war, hat man begonnen und, wenn möglich, bis spät in den Herbst hinein gespielt", sagt Hansueli Lehmann. Einen strukturierten Spielplan oder eine Meisterschaft gab es nicht. „Es wurde meist Dorf gegen Dorf gespielt, und häufig endete es in einer Schlägerei", sagt Gottfried Lehmann amüsiert. Trainiert haben sie grundsätzlich nicht. Im Gegensatz dazu trainiert Rizza zwei- bis dreimal in der Woche im Feld, und einmal wöchentlich findet ein Krafttraining statt. Das im Unterschied zu den Plausch-Ligen, bei denen es hauptsächlich um den Spaß am Spiel geht und weniger um den Konkurrenzkampf.

Am Schluss der Spiele musste der Verlierer früher häufig das Zvieri, eine Vesper, spendieren. Manchmal gab es auch kleine Ehrenzeichen. „Da haben ein paar Mannschaften gegeneinander gespielt, und diejenigen, die gewonnen haben, erhielten einen geschnitzten Holzbären", erzählt Gottfried Lehmann. An den Eidgenössischen Hornusserfesten gibt es Kränze zu gewinnen. Das Gewinnen eines dieser Kränze bleibt für Hansueli Lehmann das eindrücklichste Erlebnis seiner Hornusserkarriere.

Siona Lehmann, Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortlich: Dr. Ursula Kals
Pädagogische Betreuung:
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen
Ansprechpartner:
Norbert Delhey

An dem Projekt „Jugend schreibt" nehmen teil:

Aachen, Inda-Gymnasium, Kaiser-Karls-Gymnasium, St. Ursula Gymnasium ● Annaberg-Buchholz, Berufl. Schulzentrum f. Ernähr., Techn. u. Wirtsch. des Erzgebirgskreises ● Aschaffenburg, Friedrich-Dessauer-Gymnasium, Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium ● Bad Bergzabern, Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum ● Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium ● Barsinghausen, Hannah-Arendt-Gymnasium ● Berlin, Anna-Lindh-Schule, Eckener-Gymnasium, Georg-Herwegh-Gymnasium, Katholische Schule Liebfrauen, Paavo-Nurmi-Grundschule, Schadow-Gymnasium ● Bielefeld, Brackweder Gymnasium ● Braunschweig, Wilhelm-Gymnasium ● Celle, Hermann-Billung-Gymnasium Cottbus, Pücklergymnasium ● Delmenhorst, Max-Planck-Gymnasium ● Dresden, Romain-Rolland-Gymnasium ● Emden, Berufsbildende Schulen I ● Erkelenz, Cusanus-Gymnasium ● Flensburg, Eckener-Schule ● Frankfurt am Main, Helene-Lange-Schule, Ziehen-Schule ● Freiburg, Droste-Hülshoff-Gymnasium ● Fulda, Marienschule (Gym. für Mädchen) ● Germersheim, Johann-Wolfgang-Goethe-Gymnasium ● Gießen, August-Hermann-Francke-Schule ● Hamburg, Ebert-Gymnasium, Gymnasium Eppeldorf, Gymnasium Ohmoor, Heilwig-Gymnasium ● Herxheim, Pamina-Schulzentrum ● Heubach, Rosenstein-Gymnasium ● Hofgeismar, Albert-Schweitzer-Schule ● Hohen Neuendorf, Marie-Curie-Gymnasium ● Kaarst, Georg-Büchner-Gymnasium ● Karlsruhe, Akademie für Kommunikation Karlsruhe, Tulla-Realschule ● Kenzingen, Gymnasium ● Kiel, RBZ Wirtschaft ● Köln, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium ● Krefeld, Gymnasium am Moltkeplatz ● Kreuzlingen (Schweiz), Kantonsschule Kreuzlingen ● Landau/Pfalz, Otto-Hahn-Gymnasium ● Leipzig, DPFA Schule gGmbH Bildungsstätte Leipzig, Fachschule für Sozialwesen, Thomasschule zu Leipzig ● Lilienthal, Gymnasium Lilienthal ● Linz am Rhein, Martinus-Gymnasium ● Ludwigsburg, Goethe-Gymnasium ● Lunzenau, Evangelische Oberschule Lunzenau ● Mannheim, IG Mannheim-Herzogenried ● Markkleeberg, Rudolf-Hildebrand-Schule ● Mayen, Megina-Gymnasium ● Moers, Gymnasium in den Filder Benden ● Mühlhausen, Berufsschulcampus Unstrut-Hainich ● Mühlheim am Main, Friedrich-Ebert-Gymnasium ● München, Asam-Gymnasium ● Münnerstadt, Johann-Philipp-von-Schönborn-Gymnasium ● Nürnberg, Johannes-Scharrer-Gymnasium ● Öhringen, Richard-von-Weizsäcker-Schule ● Portugal, Deutsche Schule zu Porto ● Ptuj (Slowenien), Jugendzentrum/CID ● Riedlingen, Kreisgymnasium ● Rodewisch, Johann-Heinrich-Pestalozzi-Gymnasium ● Rosenheim, Staatl. Karolinen-Gymnasium ● Saarbrücken, Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Dudweiler, Gymnasium am Schloss ● Schorndorf, Johann-Philipp-Palm-Schule ● Schwanewede, Waldschule ● Schweinfurt, Celtis-Gymnasium ● Schwetzingen, Carl-Theodor-Schule ● Sofia (Bulgarien), Galabov-Gymnasium ● Steinfurt, Herman-Emanuel-Berufskolleg ● Trogen (Schweiz), Kantonsschule Trogen ● Wiesbaden, Friedrich-List-Schule ● Würzburg, St.-Ursula-Gymnasium ● Yokohama, Deutsche Schule Tokyo Yokohama ● Zagreb/Kroatien, III Gimnazija ● Zürich, Kantonsschule Stadelhofen, Kantonsschule Zürich Nord

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Alle Rechte vorbehalten. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv